

### Die Herausforderung höhere Bildung

*Fritz Bauer*

Österreich hinkt in der höheren Bildung (Quoten bei Reifeprüfungen, StudienanfängerInnen und AkademikerInnen) deutlich hinter der von der OECD dokumentierten internationalen Entwicklung her. Oberösterreich bleibt nochmals 4–5 Prozentpunkte hinter den nationalen Benchmarks und somit dramatisch hinter den internationalen Vorgaben der Industrieländer zurück.

Die Ursachen dafür liegen nicht nur auf der tertiären Ebene, sondern vor allem in der frühen (auch sozialen) Selektion, dem verknappten Zugang zur AHS-Unterstufe (52 % der Volksschüler/-innen haben AHS-Reife, nur 25 % finden auch in einer AHS-Unterstufe Platz), in der Struktur der Oberstufe (großer Lehrlingssektor, kleiner AHS-Sektor, regionaler Schulmix), dem erheblichen Anteil von Jugendlichen mit schwachem Pflichtschulergebnis und dem signifikant geringeren Zugang von Burschen zur höheren Bildung (nur 40 % in den maturaführenden Schulen).

Wie die für die demografische Wende skizzierten Bildungsszenarien für Oberösterreich zeigen, muss die Politik die „Lehrlingsstrategie“ durch eine ausgewogenere Bildungsstrategie ersetzen, um erfolgreich zu sein. Dabei müssen vor allem jene Jugendlichen im Mittelpunkt pädagogischer Zuwendung stehen, die derzeit aus den verschiedensten Gründen frühzeitig aussortiert werden. Nur wenn im Unterbau des Bildungssystems rasch radikale Verbesserungen erfolgen, kann in einem Prozess der allgemeinen Höherqualifizierung eine Annäherung an die internationalen Entwicklungen erfolgen, können Jugendliche frei und motiviert ihren Lebensentwürfen nachgehen.

Wenn es um den unverzichtbaren Anschluss an internationale Studier- und Akademikerquoten geht, sind Zugangsbeschränkungen und Studiengebühren ungeeignet. Es geht vielmehr darum, das Angebot der Universitäten zu verbreitern, die Studienbedingungen und die Finanzierung zu verbessern.